

**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender  
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender  
**Band:** 141 (2000)

**Artikel:** Josef Maria Odermatt : Eisen geschmiedet/geschweisst  
**Autor:** Frauenfelder, Kathrin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1033946>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

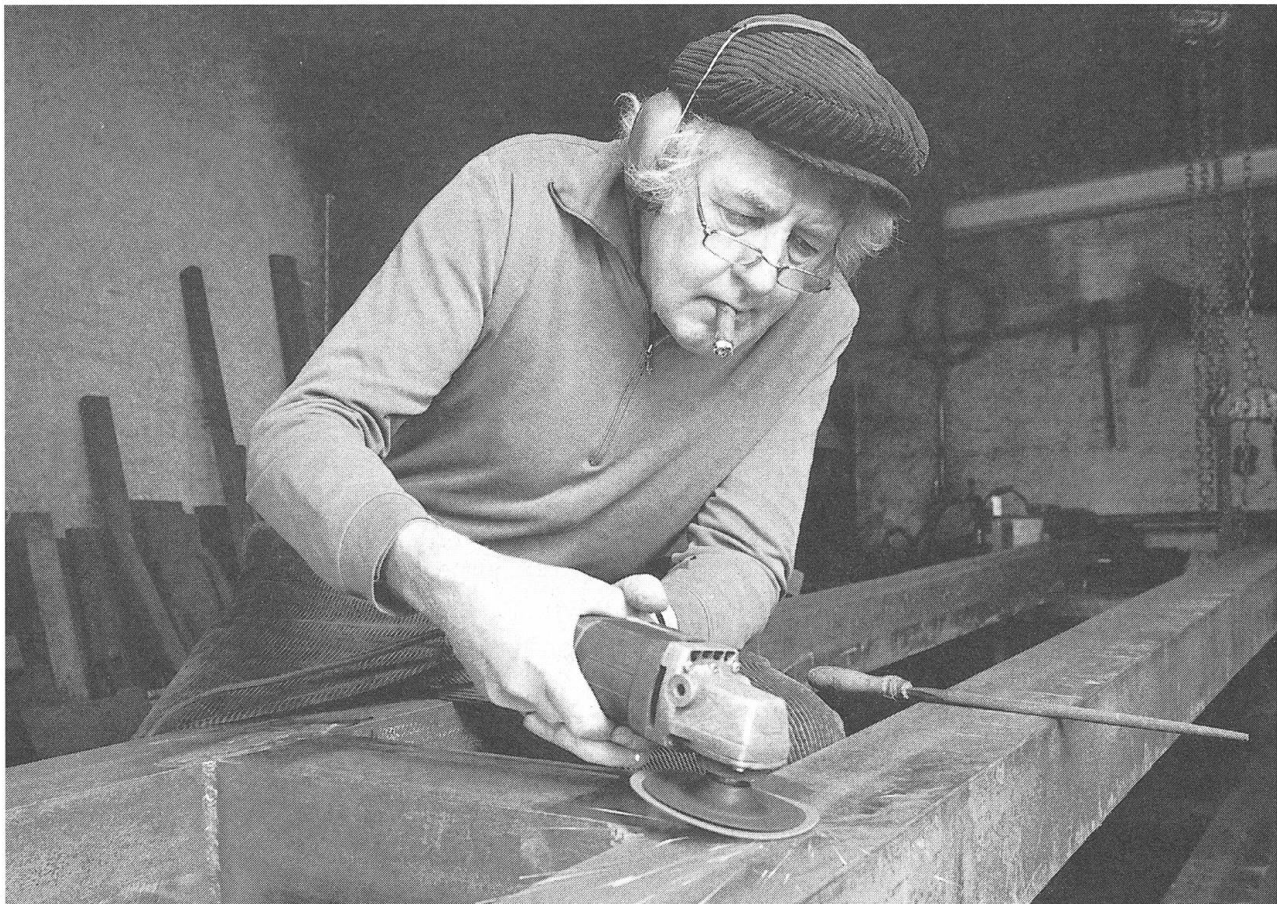
**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Josef Maria Odermatt: Eisen geschmiedet/geschweisst

Wenn eine Plastik fertig ist, schreibt Regula Odermatt, wird sie weggestellt, in eine Ecke geschoben, damit sie nicht zuviel Platz wegnimmt, im Freien mit möglichst wenig Kraft- und Zeitaufwand platziert.<sup>1</sup> Deshalb stehen rund um das Atelierhaus in der Huob, Oberdorf, zahlreiche Plastiken im Garten. Hier lebt Josef Maria Odermatt seit den sechziger Jahren mit seiner Familie, seiner Gattin, der Kunsthistorikerin Regula Odermatt-Bürgi, und den drei Kindern Rochus, Lea und Thaïs. Odermatt hat in den über dreissig Jahren seiner künstlerischen Tätigkeit ein wichtiges, im Bereich der Schweizer

Eisenplastik einmaliges Werk geschaffen. Der 1934 geborene Künstler hat nach der Schlosserlehre die Kunstgewerbeschule in Luzern besucht und mit dem Meisterdiplom der Gewerbeschule Basel in der Tasche die Schweiz Richtung Paris verlassen. Dort hat die Bekanntschaft mit dem Eisenplastiker Robert Müller, dem Maler Bruno Müller und, nach der Rückkehr aus der europäischen Kunstmetropole, die Zusammenarbeit mit Hans Christen in Basel dazu beigetragen, dass sich Odermatt von der angewandten Metallbauschlosserei abgewendet hat. Seither ist das an das Wohnhaus angegliederte und



*Josef Maria Odermatt im Atelier.*

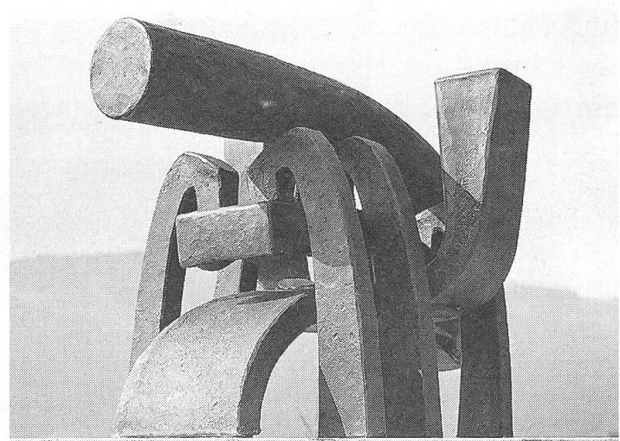
*Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf*

als Schmiedewerkstatt eingerichtete Atelier Odermatts Arbeitsort. Eine Glastüre führt ins Innere, wo hinten im Raum eine Esse steht, umgeben mit einer Vielzahl von Schmiedewerkzeugen, wie Flach-, Rund- und Hohlzangen. Mit den langen Zangen wird das Eisen ins Feuer gehalten, wo es bei über 1400 Grad glühend gemacht wird, während die kurzstiligen Zangen zum Schmieden am Amboss benützt werden. Weiter rechts von der Esse steht der Löschtrog und gleich dahinter befindet sich das Lager mit Steinkohle. Der Amboss ist etwas zur Seite geschoben, so dass die hydraulische Presse zum Biegen schwerer Vierkant- und Flacheisen gut erreichbar ist. An der Decke befestigt sind die Vorrichtungen der Kräne und Laufkatzen. Nur mit Schwenkran und Kettenzug lassen sich die tonnenschweren Teile im Atelier von Schmiedefeuer zu Presse, Hammeranlage oder zum Amboss transportieren.

Im Atelier befindet sich auch das Materiallager. Eisenplatten, Vierkanteisen, Flach- und Rundeisen unterschiedlicher Längen und verschiedener Durchmesser stehen an die Wand gelehnt. Zudem sind kurze Abschnitte mächtiger Eisenblöcke und Reststücke auf dem Boden geschichtet. Odermatt arbeitet mit im Walzwerk hergestellten Industrieisen. Während Künstler wie Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely oder Franz Eggenschwiler ihre poetischen Metallassemblagen mit gefundenen Schrottstücken und Alteisen realisieren, verwendet Odermatt ausschliesslich als Blech, Barren, Block, Stab oder Stange vorgeformtes Eisen. Während die Schrott- und Assemblagekünstler die in den Fundstücken und objets trouvés angelegten Formen herausheben und additiv zu neuen, assoziationsreichen Gebil-

den fügen, schmiedet Odermatt sämtliche Formen seiner Arbeiten aus Industrieisen selbst. Dabei bleibt die anfängliche Roheisenform erkennbar. Sie ist an den einzelnen Elementen einer Plastik trotz deren intensiven Bearbeitung ablesbar. Der Künstler betitelt seine Werke denn auch lapidar mit «Eisenplastik geschmiedet» oder «Eisenplastik geschmiedet, geschweisst».

In den siebziger Jahren sind so zunächst Plastiken aus einer Vielzahl geschmiedeter Einzelteile entstanden. Unter anderen das Werk «Eisenplastik, geschmiedet», aus dem Jahr 1975.



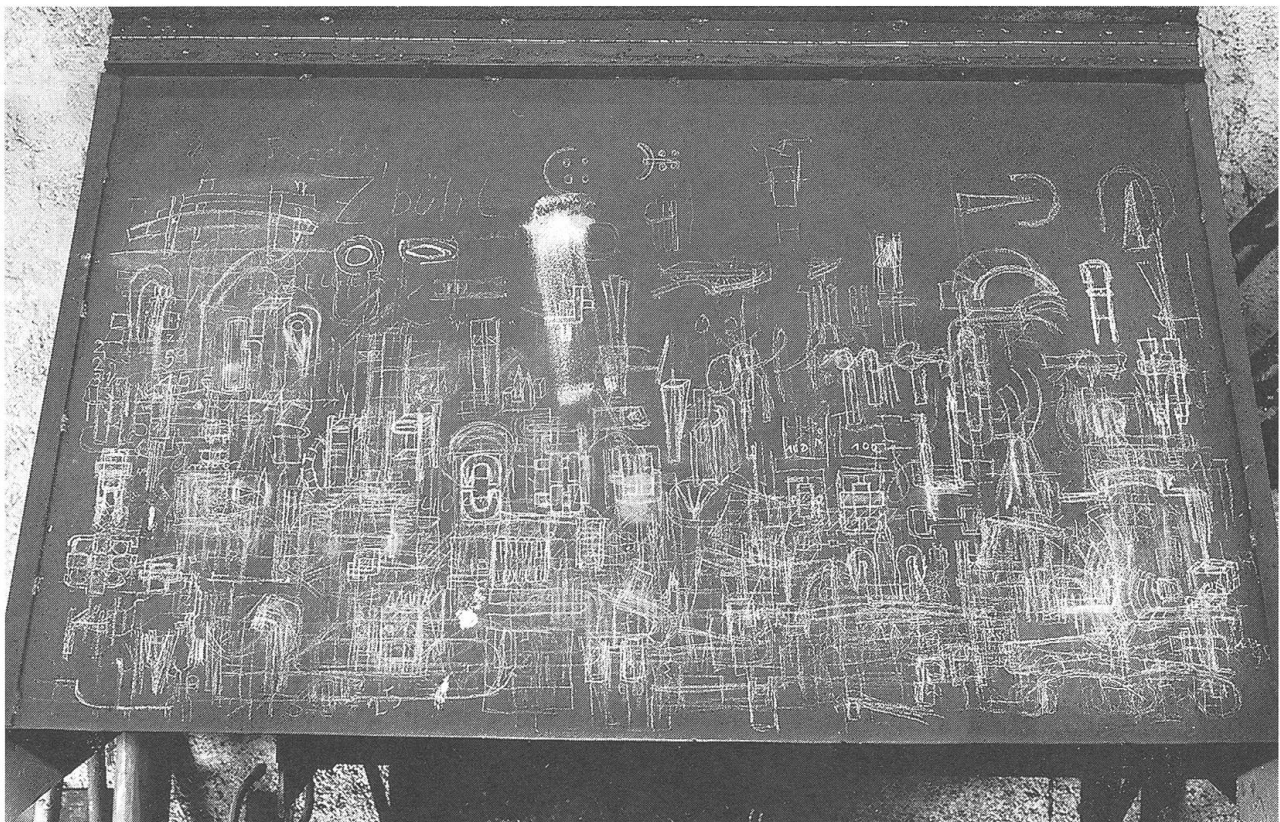
*Eisenplastik, geschmiedet, 1975, 40 x 60 x 41 cm. Fotografie: Regula Odermatt-Bürgi*

Sowohl die drei hintereinander gestaffelten und miteinander verklammerten Flacheisen wie auch die gerundete, darunter liegende Eisenplatte, der seitlich nach oben stossende Vierkantstahlstab oder das über das ganze Gebilde, kräftig in den Raum greifende Rundeisen wurde auf dem Amboss gebogen und mit dem Schmiedehammer gerichtet. Sämtliche Teile sind mittels traditioneller Schmiedetechniken geschaffen. Charakteristisch für das Frühwerk von Odermatt ist der expressive Ausdruck. Dieser er-

gibt sich durch die Spuren der Bearbeitung, die der Hammerschlag auf der Oberfläche des Eisens zurücklässt, die grosse Anzahl der Einzelteile sowie deren Verbindung durch Verschachteln, Verklammern oder Vernieten.

Während Konzeptkünstler ihre Formen mit Hilfe von Zeichnungen und oft in Karton gefertigten Modellen erarbeiten und durch Variieren einzelner Elemente, durch Vergrössern oder Verkleinern die gültige Gestalt eines Werkes herausarbeiten, experimentiert Odermatt direkt mit geschmiedeten Einzelteilen. Allenfalls skizziert der Künstler spontane Einfälle oder gewisse Details für eine technische Lösung auf den Rauchfang, während er in dieser Zeit ein Werkstück im Schmiedefeuer erhitzt. Sonst aber entstehen die Kompositionen der Plastiken

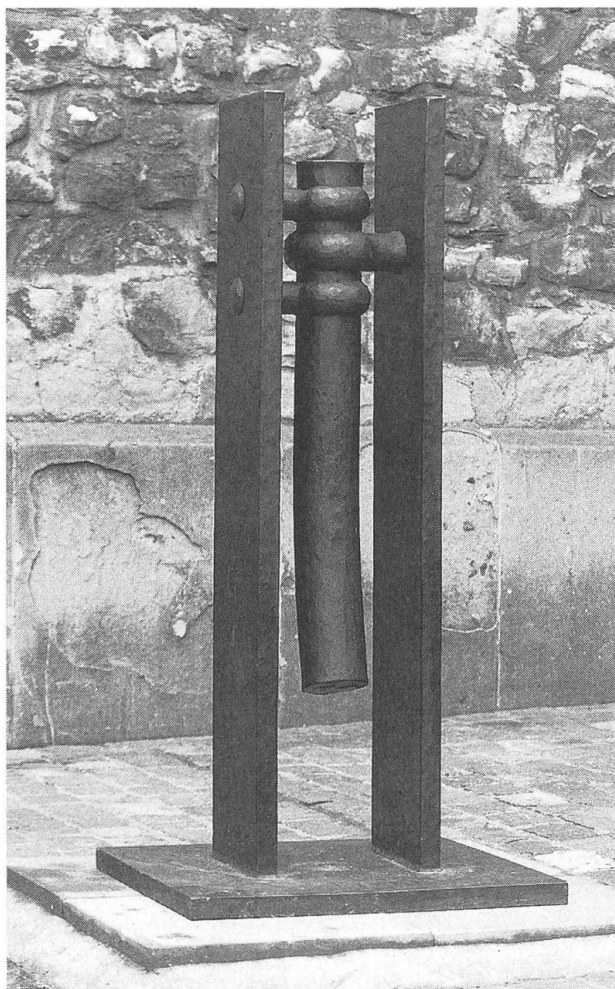
jeweils so, dass Odermatt mit einzelnen Teilen verschiedene Zusammenstellungen ausprobiert bis sich « technisch und ästhetisch – die Lösung zu einer spannungsvollen Konstruktion abzeichnet. Odermatt gibt sich erst zufrieden, wenn sämtliche Teile einer Komposition sich zu einer klar gegliederten Einheit fügen. Auch der expressive Charakter, der die frühen Werke auszeichnet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie auf einer konsequenten plastischen Durchbildung der einzelnen Teile, auf einem wohlproportionierten Verhältnis der Teile zum Ganzen, auf der Stimmigkeit der einzelnen Elemente zueinander sowie auf einer klaren Struktur basieren. Man hat in diesen Werken oft Skelettformen, spinnen- oder insektenähnliche Wesen gesehen. Deshalb hat man Odermatt gerne mit Robert



*Zeichnerische Notizen und Skizzen auf dem Rauchfang der Esse im Atelier.*

*Fotografie: Arnold Odermatt, Stans*

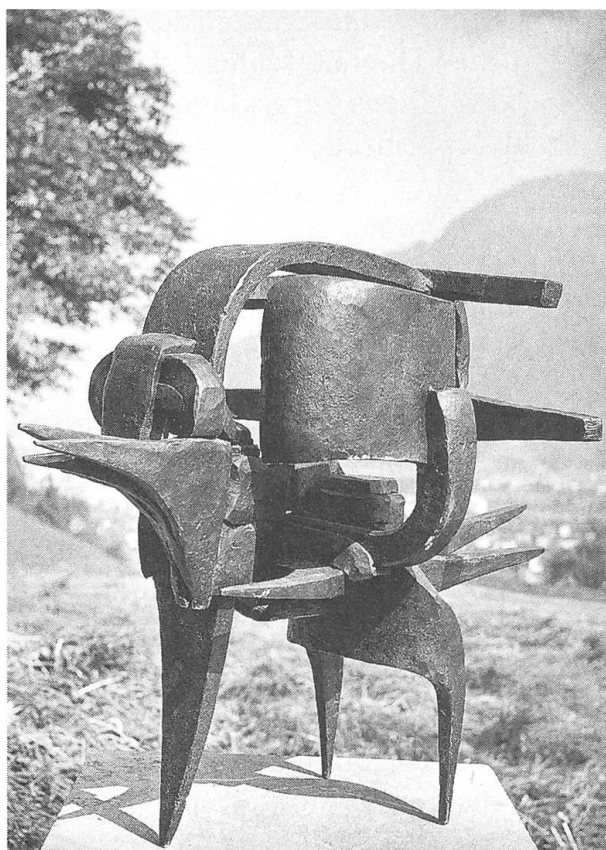
Müller verglichen. Doch während Müllers Eisenplastiken, oft surrealen Charakter aufweisen ist dies bei Odermatt nicht der Fall. Die heftig in den Umraum stossenden oder stachelartig zugespitzten Teile wirken auch nicht wirklich gefährlich oder aggressiv. Sie fordern Respekt, signalisieren Distanz, behaupten und schützen den für das Leben erforderlichen Freiraum.



*Eisen geschmiedet, 1975, 40 x 60 x 41 cm.*

*Fotografie: Regula Odermatt-Bürgi*

In den achtziger Jahren wählt Odermatt breitere und dickere Roheisen. Er reduziert die Anzahl der Glieder einer Komposition, streckt sie in die Vertikale. Durch diese Verknappung werden die



*Geschmiedetes Eisen, 1985, 143x25x37 cm*  
*Fotografie: Regula Odermatt-Bürgi*

Formen strenger, mächtiger. Die Formensprache klärt sich durch Symmetrie und zunehmende Kompaktheit. Diese Konzentration hin zum Wesentlichen hat Odermatt konsequent weiterverfolgt. In den neunziger Jahren entstehen blockhafte Skulpturen, bei denen der Künstler teils durch Schmieden geformte Teile, teils mit dem Schneidbrenner zugeschnittene massive Formen mittels der Schweißtechnik verbindet. Leitmotiv dieser Serie von Eisenplastiken waren aus dicken Vierkanteisen zugespitzte Eisenstäbe. Diese wuchtigen Spitzen hat Odermatt mit quadratischen Blöcken kombiniert und zu Schreinen, Stelen oder Gehäusen zusammengebaut. Es entstanden architektonische Körper, die in ihrem Ausdruck Ähnlichkeit haben von mit aufsteigenden

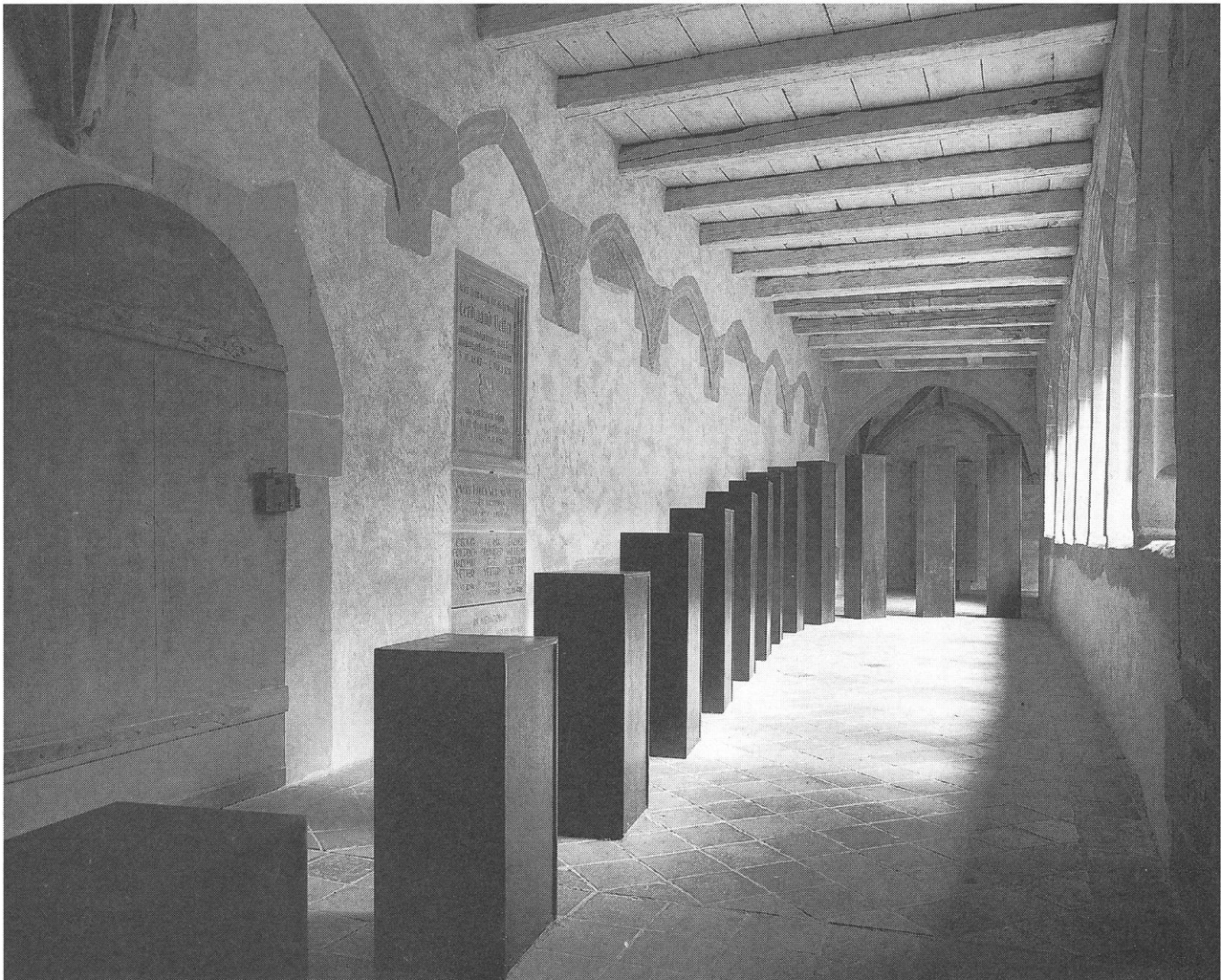


*Eisen, 1993, geschmiedet/geschweisst, 46 x 30 x 23,5 cm*

*Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf*

*Installation «Klausur» 1995, Eisen geschmiedet/geschweisst, 14-teilig, Kreuzgang Kloster St. Georgen, Stein am Rhein.*

*Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf ▼*

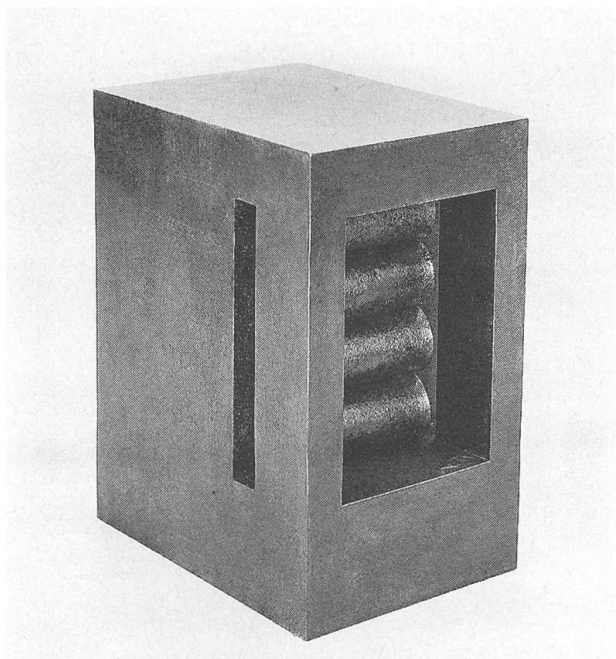


Türmen versehenen romanischen Weh-  
kirchen oder mit geöffneten Schreinen,  
Sakrales schützend.

Immer wieder sah sich Odermatt mit  
Grenzen bezüglich des Handwerkes oder  
des Materialgewichtes konfrontiert. Doch  
mit dem Überwinden der Grenzen haben  
sich auch immer wieder neue formale  
Möglichkeiten eröffnet. Durch den Ein-  
satz des Schweissens wurde es möglich,  
grössere Volumen zu bewältigen. Oder-  
matt realisierte aus Grobblechen Säulen  
über einem quadratischen Grundriss mit  
unsichtbaren Schweissnähten und glatten  
Oberflächen. Körper, die anonym und un-  
durchdringbar wirken. Eine ganze Serie  
von Stelen unterschiedlicher Grösse hat  
Odermatt für die raumgreifende Installa-  
tion «Der Weg» geschaffen, die der Künst-  
ler für seine Einzelausstellung 1994 im  
Salzmagazin in Stans herstellte. Odermatt  
hatte die Stelen in einer langen Reihe auf-  
gestellt, hatte so gleichsam «Wege durch

den Raum gelegt und Orte der Konzen-  
tration definiert»<sup>2</sup>. Orte der Ruhe und  
Konzentration hat Odermatt immer wie-  
der geschaffen. In einer weiteren Installa-  
tion im Klostermuseum St. Georgen in  
Stein am Rhein hat Odermatt sich ein Jahr  
später mit einer Reihe progressiv aufstei-  
gender Stelen auf das mittelalterliche Am-  
biente des Klosters bezogen.

Die spezifische Schönheit des Eisens, des-  
sen Verschiedenheit in der Erscheinung je  
nach Verarbeitung hat Odermatt an sei-  
nem Werkstoff stets fasziniert. In seinem  
jüngsten Werk bildet deshalb die Gegen-  
überstellung von geschmiedeten und ge-  
schweissten, von runden und eckigen, von  
matten und glänzenden, von harten und  
weichen Formen einen wichtigen Aspekt.  
Vor allem das Element der Schlaufe, einer  
runden, fliessenden Form, in Kontrast ge-  
setzt zu den glatten, brünierten Ober-  
flächen der geschweissten Körper, bringt  
die gegensätzlichen Erscheinungsweisen  
des Werkstoffes prägnant zur Geltung.  
Das geschmiedete Eisen unterscheidet  
sich im Aussehen eminent von geschweis-  
tem Eisen. Während des Schmiedeprozesses  
folgt es seinen eigenen Gesetzen.  
Durch Biegen wird Eisen im Inneren ge-  
staucht, im Äusseren verjüngt. Das Ma-  
terial weicht seitlich aus, es entstehen  
Wülste, Rundungen, gelegentlich brö-  
ckeln die Kanten. Beim Abkühlen löst  
sich «einem Sprühregen vergleichbar –  
die Oxydschicht, die Oberfläche wird  
rauh und schrundig. Im Vergleich zu  
den geschliffenen und brünierten Ober-  
flächen der geschweissten Stelen, Ge-  
häuse oder Rahmen wirkt geschmiedetes  
Eisen wie bewegte, lebendige Materie.  
Insbesondere die Werke der zweiten Häl-  
fte der neunziger Jahre leben von die-  
sen Gegenüberstellungen und vom Dia-



*Eisen geschmiedet/geschweisst, 1999, 56 x  
32 x 43 cm*

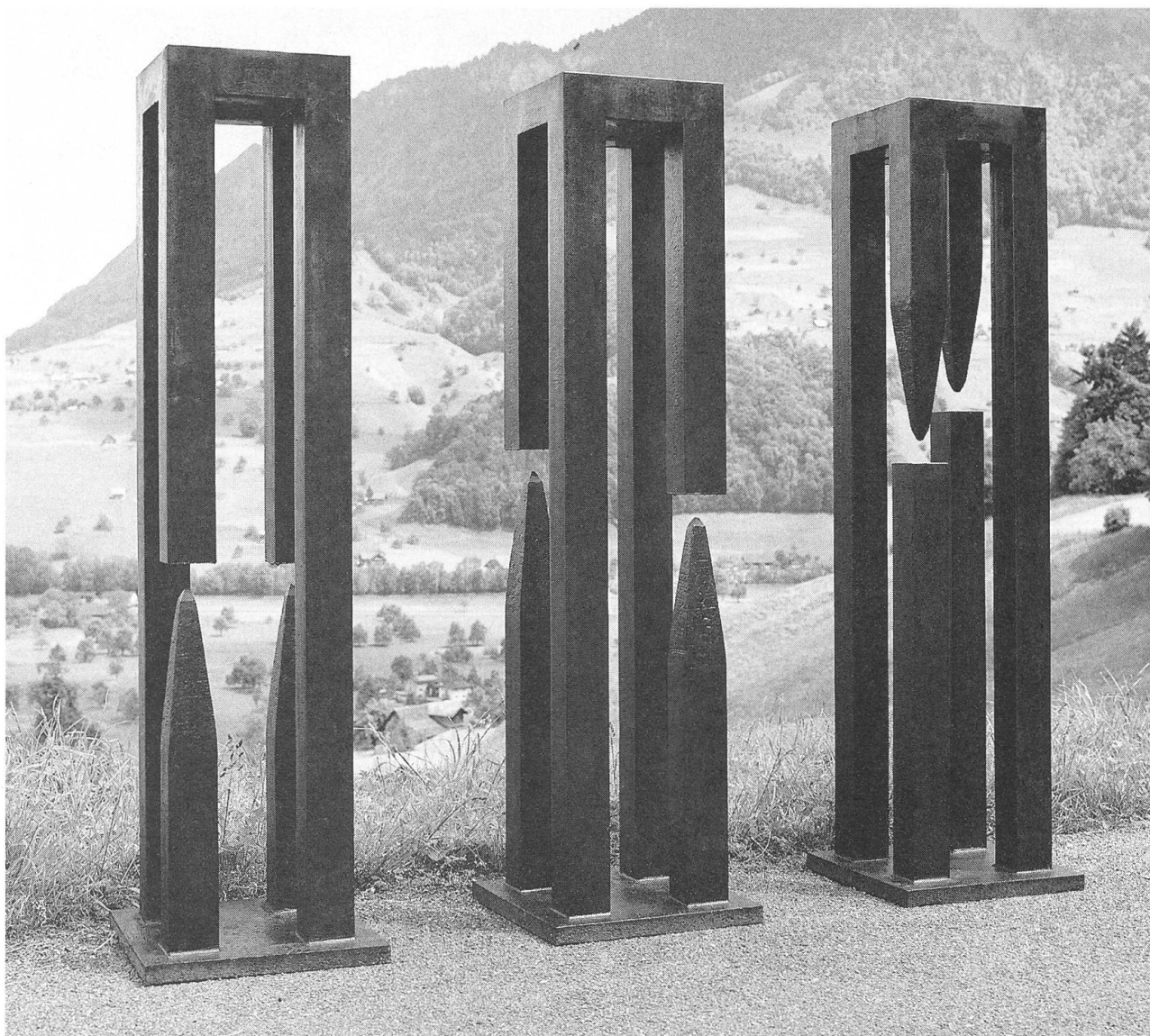
*Fotografie: Thomas Gerber, Burgdorf*

log, in dem das Statische mit dem Dynamischen, das Dunkle mit dem Hellen, das Rationale mit dem Sinnlichen kommuniziert.

Josef Maria Odermatt gehört zu jener Künstlergeneration, die von ihren subjektiven Empfindungen ausgehen. Odermatt reagiert auf einen Ort, auf ein politisches oder gesellschaftliches Ereignis, dessen Stimmungsqualität er aufs Eisen überträgt. Seine Werke sind daher gesättigt mit Wirklichkeit; seine Formensprache ist un-

verwechselbar. Frei von literarischen oder narrativen Gehalten ist es ein Werk, das, ohne sich aufzudrängen, sich mit nachhaltiger Beharrlichkeit im Bewusstsein festschreibt.

Josef Maria Odermatt zählt zu den bedeutendsten Schweizer Bildhauern. Die geschmiedete Eisenskulptur ist die wichtigste Domäne seines künstlerischen Schaffens, die er neben dem etwas älteren Oscar Wiggli konsequent vertritt. Seit Jahren ist Odermatt in praktisch allen



*Eisen, 1992 geschmiedet/geschweisst, 168 x 184 x 34 cm.*

*Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf*

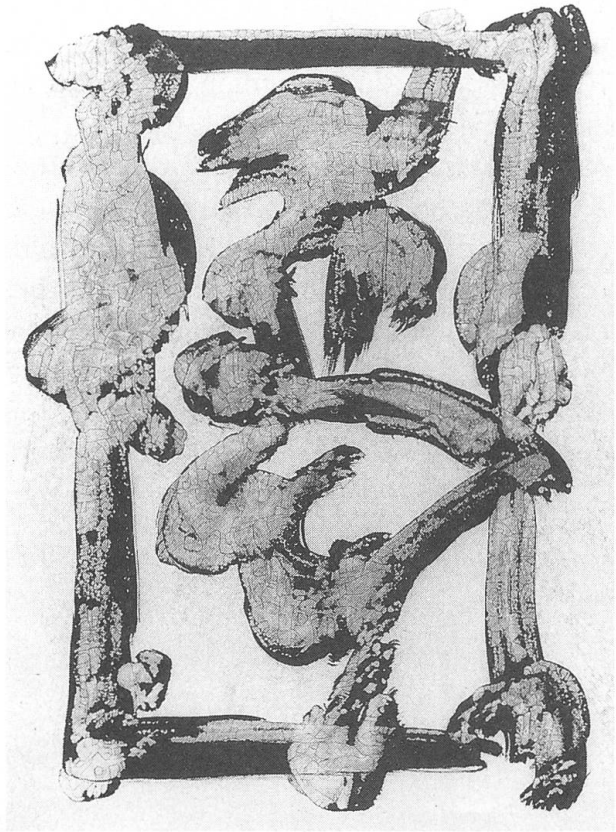


wichtigen Skulpturenausstellungen in der Schweiz vertreten. Zahlreiche seiner Plastiken stehen im öffentlichen Raum oder sind im Besitz grosser Schweizer Museen und bedeutender Privatsammlungen. Ein umfangreiches zeichnerisches Werk ergänzt die geschmiedete Eisenplastik (Abb. 10). Josef Maria Odermatt ist ein wacher Zeitgenosse, sein Werk noch in keiner Weise abgeschlossen.

*Kathrin Frauenfelder, Zürich*

- <sup>1</sup> Regula Odermatt in: Josef M. Odermatt. Geschmiedete Eisenplastiken, Katalog, Altdorf, 1988, o.S.
- <sup>2</sup> Marianne Baltensberger / Gabriella Christen in der Einleitung, in: Josef Maria Odermatt, Katalog, Nidwaldner Museum, Salzmagazin, Stans, 4.9.-2.10.1994.

*Zeichnung, Tusche auf Papier, 70 x 50 cm.  
Fotografie: Thomas Gerber, Burgdorf*



### **Bi Näägeli und Rosestock**

Es gahd e chuele Abigwind  
dur's Gärtli vorum Huis  
und strichd im chliine Wiägechind  
dur siini Häärli uis.  
Etz grad wo d'Sunne nidsi gahd  
und's Gärtli halb im Schatte stahd.

E dicke Hummel fliigd nu gschwind  
bi Struich und Stock verbii.  
Er suechd wo d'Blueme-n-offe sind  
und wo nu Hung chennt sii.  
Uf's Chindlis Näsi bliibd er stah  
und luegd das glänzig Äigli a.

Das liichted wiä-n-e blaije See  
und luegd dä Hummel a.  
Nu niä hed's so-n-e Fliiger gseh  
und wett e gäre ha.  
Und wiä-n-es nachum griife will,  
isch's Gsurr dervo und wider still.

J.v.M.